

Das Volksblatt
erschint jeden Freitag
nachmittags. Der monatliche
Bezugspreis
beträgt 70 Pf. frei im Haus.
Durch die Post geschickt
7 Pf. über den gewöhnlichen
Preis. 1/10 ohne Postgebühren.
„Die Neue Welt“
(monatlich erscheinende
Illustrations-Zeitung)
kostet monatlich 10 Pf.
Abbestellung:
Nr. 44/44, Fernsprecher 888
Sprechstunde: mittags von
12-1 Uhr mittags.



Die Anzeigengebühr
beträgt für die 46 mm breite
Zeilenlänge ab dem 25. August
30 Pf. für Anzeigen unter
Nr. 35 Pf., Anzeigen unter
Nr. 40 mm breite Zeilenlänge
75 Pf.
Anzeigen
Für die 46 mm breite Zeilenlänge
bis zum 25. August 10 Pf. in der
Zeilenlänge ab dem 25. August
30 Pf. für Anzeigen unter
Nr. 35 Pf., Anzeigen unter
Nr. 40 mm breite Zeilenlänge
75 Pf.
Hauptgeschäftsstelle:
Nr. 44/44, Fernsprecher 888
Sprechstunde: mittags von
12-1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebau, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 11. August, vorm. (W. Z. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Während von Seiten der Franzosen ein französischer Land-
granatenergriff abgelehnt. — Bei Courcy nördlich von
Reims vertrieben die Franzosen, einen von ihnen vor unserer
Front verdrängten Trücker zu befehlen; sie wurden daran ver-
hindert. Der Trücker wurde von uns in Besitz genommen.
Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am
Lingelkopf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Schwäbische Flotte, die die Russen in den letzten Tagen längs
der Straße Riga—Mitau machten, wurden leicht abge-
wehrt. Sonst nördlich des Niemen keine Veränderungen. — Ein
Angriff starker russischer Kräfte am 8. und 9. heraus scheiterte.
Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen russischen
Menschen erhöhte sich auf 216, die der Maschinengewehre auf 16.
— Ostlich von Lomza drangen unsere Truppen gegen die
Sibirer—Karewin-Linie vor. Der Gegner hält nur noch im
Brüderkopf bei Wlga. — Südlich von Lomza weicht die
ganze russische Front. Die stark abgelaubte Gzer-
win—Vorstellung konnte vom Feinde nicht gehalten
werden. Unsere Besatzungstruppen überschritten den Gzer-
win—Vorstellung und bringen sich beständig vor. Der Zahn-
stangenpunkt südlich von Chrow wurde genommen. — Ostlich
von Rown—Georgien wurde das vom Feinde geräumte
Fort Benjamin besetzt. Die Festung Nowo-Georgiewsk
und Fort-Bitowsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben
besetzt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern. Die verbundenen Truppen erreichten in ihrer
Verfolgung am linken Flügel die Gegend von Kaluzyn.
Auf dem rechten Flügel kämpfte die Armee des General-
obersten v. Borsch heute früh die feindlichen Nach-
stellungen bei der See (westlich von Lufow). Es
wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Die verbundenen Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stel-
lungen hinter den Abhängen der Straßanica (südwestlich von
Nadwin), der Thymienica (westlich von Barcevo) sowie in
der Linie Titow—Kraut. Am oberen Bug und an der
Muta-Vorstellung die Lage unruhig.

Während die Russen auf ihrem langen Rücken aus Galizien
und dem eigentlichen Polen die Wehrkräfte und die
Genügsamkeit überaus in furchtbarer Weise zu vernich-
ten suchten, was ihnen allerdings bei der Größe und der viele
bewegen mußten, häufig nur lächerlich gelang, haben sie sich
Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von rein passiver oder
ruberischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind,
eingestellt.

Der österreichische Generalstabsbericht.
Wien, 10. August. Die Verfolgung des aus dem
Weißellande weichen Gegners dauert an. Die Truppen
des Generals v. Koczeb haben den Raum südlich des
gegründet. Ihnen schlossen sich die über den unteren Weipz
angehenden Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand
an. Auch das Infanterie-Regiment Nr. 100 haben sie
überwunden. Weiter östlich in der Front bis zum Bug haben
unser Verbündeten eine Reihe von feindlichen Nachstellungen
erlitten. Am Bug und an der Muta-Vorstellung die Lage unruhig.
Bei Gornelica auf dem Südufer des Zlinerflusses haben sich
inmehrerorts feindliche und hinfällige Besatzungen und Landwehr-
Regimenter einer brüderlichen Stellung, welche die
Anfänger bisher hartnäckig zu behaupten suchten. Der Feind
hüchelte über den Fluß und ließ 25 Offiziere und 2000 Mann
als Gefangene und sechs Maschinengewehre, viel Fuß-
werk und großes Kriegsmaterial in unserer Hand.

Was dem französischen Heeresbericht.
Paris, 10. August. Nördlich von Courcy wurden die Deut-
schen die letzte Nacht zum Angriff mit Veränden unternommen.
Durch unser Feuer ist ihre Stellung katastrophal. Der west-
liche Teil des Argonner Waldes, Gornelica und Gornelica,
Kämpfe mit Bomben und Granaten in Marquais. Im Priester-
wald wurde der Feind, der gestern abend unsere Schützen-
regimente im Gebiete von Courcy des Gornes angriff, durch unser
Gegenschuß angehalten. Am Abend wurde ein neuer von
Bomben und Granaten, die erste Nacht, die ersten, be-
gleiteter Angriff gleichfalls durch unsere Artillerie angehalten.
Ein Geschwader von 32 Flugzeugen flog Montag
morgen auf, um den Bahnhof und die Fabriken in Saar-
brücken zu bombardieren. Trotz atmosphärischer Schwie-
rigkeiten erzielte 28 Flieger ihr Ziel und warfen 164 Bomben
auf die Ziele. Zahlreiche Handgranaten und Brände wur-
den beobachtet.

Ein englischer Heeresbericht. Marshall French meldet: Seit
dem 1. August entwickelte die Artillerie auf beiden Seiten wü-
stend und östlich von Ypern eine heftige Tätigkeit. Wir waren
im Vorteil. Gestern früh griffen wir nach gelungener Ar-
tilleriebeschießung, bei der die Franzosen auf dem linken
Flügel häufig mit uns zusammenarbeiteten, die Schützengräben
bei Poinge an, die der Feind am 30. Juni genommen hatte.
Die Kanonen wurden zurückverdrängt. Wir machten weitere
Fortschritte nach Norden und Westen, die der Feind 1200
Meter Schützengraben vor uns. Wir nahmen 3 Offiziere
und 124 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Wo stehen wir?

Dem Vorwärts entnehmen wir diesen Artikel:
Auf diese Frage, die Genosse Dr. Südekum jüngst im Sam-
burger Echo gestellt hat, hat schon einige Zeit vorher Genosse
Heine die Antwort gegeben: „Wir stehen hinter dem Sozial-
demokratischen Programm. — Selbster sind nach einige andere Meinungen
laut geworden, die die Sozialdemokratie als Stütze des Reichs-
kanzlers angesehen wissen wollten. Meinungen, die bei den
Nationalisten, Sozialisten, bei den Nationalliberalen Eiferfucht er-
weckten.“
Der Standort der Partei ist freilich mit dieser Aussage nur
relativ klar. In bezug auf Stellung des Sozialdemokraten, aber
nicht absolut bestimmt. Denn wir wissen ja nicht mit jener
Sicherheit, die für die eigene Standfestigkeit so wünschenswert
wäre, wo der Reichskanzler steht. Hat er doch in der Frage,
auf die es ja in diesem Zusammenhang vor allem ankommt,
wiederholt abgelehnt, wirklich präzisere Erklärungen abzugeben.
Was in dem dem Standort, auf dem wir stehen, verständlich
ist, ist der deutlichen Sprache aller bürgerlichen Parteien auch un-
verständlich.

Aber die Sozialdemokratie fragt ja nicht nur die Bestim-
mung ihres Verhältnisses zur Regierung, sondern auch die ihrer
künftigen Beziehungen zu den bürgerlichen Parteien. Und da
es doch wohl nicht zweifelhaft, daß ein großer Teil der so-
zialdemokratischen Führer die Hoffnung hegt, den Bürgerfrieden,
über, wie die Franzosen so schön sagen, den Waffenstillstand
der Massen in eine sozialpolitische Ausübung zu lassen. Dazu ist
aber logischerweise notwendig, daß nicht etwa bei Wählern des
Krieges ein heftiger Zwiespalt zwischen der Sozialdemokratie
und den bürgerlichen Parteien entstände. Die Politik der bür-
gerlichen Parteien und der hinter ihnen stehenden wirtschaft-
lichen Organismen von denen die Gehälter fest, ist aber un-
zweifelhaft bestimmt. Diese Politik hat ihre Entstehung un-
zweifelhaft gefüllt und wartet nur auf die militärische Sanf-
tionierung. Es ist also wohl jetzt die Reihe an der Sozialdemo-
kratie, ihre Politik danach zu orientieren. Haben wir seit Be-
ginn des Krieges manche Gedanken über imperialistische Ge-
dankensgänge und ihre Konsequenzen geäußert, so sehen jetzt
vielleicht manche Genossen aus inexplorierten Gründen sehr
besorgt, zwischen der Sozialdemokratie und den anderen Partei-
en keine Gesinnungsaufkommen zu lassen. Die künftige
sozialpolitische Politik wird die Schatten voraus.

Wir bemerken daher seit einiger Zeit in der Partei eine Kam-
pagne, um sie für die Annahme von Kriegsgesetzen, um sie den
Wählern der bürgerlichen Parteien entgegen, geistig vorzu-
bereiten. Eine Kampagne, geführt mit heißen Worten und über-
deutlichen Wendungen, wie sie jener „revolutionären Überflut-
ung“ entspricht, die dem Genossen Kolb in seiner Nationalität so un-
unheimlich ist, aber trotzdem ihnen Anwendern stets treu-
liche Dienste geleistet hat. Man kann aber nicht gerade behaupten,
daß die Lyriker dieses Gedankens hieraus in Sinne und nach
dem Wortlaut der Redefrüchte der von ihnen fast so maß-
gebend angehenden Parteiführerschaften handeln. Aber sie
meinen offenbar, daß auf ihrer Seite nun einmal die größere
Einigkeit in die notwendigen Konsequenzen einer Politik vor-
handen ist, die vor allem ihrem Geiste entsprechen ist, und die
größere Einigkeit gibt ihnen auch größere Rechte als gewöhn-
liche „Lichtreißer“. Und da von dem Parte „Lichtreißer“
die Gedanken-Association ungenügend zum Genossen Heine
lenkt, so erinnern wir uns an die scharfe Kritik, die gerade er an
der letzten Aktion des Parteivorstandes geübt hat. Denn wenn
er den Auftrag des Vorstandes als eine „schöne Geste“ abtut, so
ist das doch dem Inhalt nach eine Verhöhnung des Parteivorstandes
nach rechtlichen Überlegungen, schwieriger Beratungen und
langem Ärgern erfolgten Sandlung des Vorstandes auszusprechen
möglich. Wichtiger aber noch ist die Motive, die den Abgeord-
neten Heine zu seiner Stellungnahme veranlassen. Er will von
solchen Schritten der sozialdemokratischen Leitung deshalb
nichts wissen, weil sie für den Reichskanzler, als zwischen der
Sozialdemokratie und der Masse der Partei ein großer Abfall
bestünde. Da Genosse Heine die Stellung der übrigen Parteien
ja sehr genau kennt, so kann diese Mahnung nur den Sinn
haben, die Sozialdemokratie müsse es vermeiden, die ihr eigen-
artige Stellung zu entsprechenden Ausdruck kommen zu lassen.
Es müßte auch hier auf die Propaganda ihrer abweichenden
Leitung verzichtet, der Maßstab der Parteieinigkeit, die im
Bericht entspricht, da ihm die Lage Deutschlands für solche Er-
örterungen noch zu ungesund erscheint, und selbst betont, daß in
der Frage des Krieges die Differenzen bestehen, eben andere
einen Schritt weiter, um diese Differenzen nach Möglichkeit zu
verwischen zu lassen. Dessen Betreiben folgt Genosse Dr.
Südekum, der in dem Bericht, in dem er die Meinung des Be-
gründers der Annexionen meint, wenn er zwar auf das be-
gründete Verhältnis, aber sich gerne mit dem aktuellen be-
deutenden Überlegungen, Grenzbeziehungen und „wirtschaftliche
Verhältnisse“ begnügen will, oder Genosse Ostf. wenn
er in Mannheim den offiziellen Standpunkt in der Frage des
Krieges freilich nicht, aber doch in dem Sinne, daß die Ver-
hältnisse für die deutsche Sozialdemokratie heute kein größere
Gefahr, als demokratisch nachher und Prinzipienreiter
zu verfallen. Und schließlich proklamieren ganz im Geiste dieser
Richtung Genosse Heilmann, der leitende Redakteur der
Gemeiner Volkstimme, unseres viertägigen Parteivorstandes,
das heißt, die eigenen und tatsächlichen sozialpolitischen
Politik, den unbedingten Anschlag auf die herrschenden
Gewalten mit dem Auf: Wir gehen zu Hindenburg.
Damit ist denn freilich die Stellung der Partei schon klarer
gelenklicher. Sie empfangt das Gesetz ihres Handelns nicht
mehr nach ihren Grundfätzen und Prinzipien, sondern von ihren
bisherigen Führern. Deren Entfaltung und Entfaltung
finden, es in der letzten Linie die Diktatur der Sozialdemokratie
bestimmen. Nicht ihre Grundfätze leiten mehr die Partei, son-
dern nur die Furcht vor der Folterung, die Anst-
den Anschlag auf die bürgerlichen Parteien, das Wohlwollen der
Regierung zu verlieren, auf deren Vertrauen Genosse Kolb
so sehr vertraut, daß er immer noch meinte, sie in seiner Pro-
klamation, in dem Karlsruher Volksfreund den Ausschlag
der Opposition fordert, damit nicht wieder die „Schid-

jaistunde“ verpaßt werde, wie vor 35 Jahren, als Babel die
Zatitl bereitete, die damals Kolmar forderte.

Wie immer man über diese Stellung, in die die Partei
zum Teil beruht, zum Teil, hoffen will, unberührt von ihren
Kündern hineinanzurechnern ist, denken mag, sicher ist
nicht das eine, welche Stellung sie in der Zukunft ein-
nehmen wird, die die Partei — auch in ihrer
Majorität — am 4. August eingenommen hat.
Denn in der Erklärung, mit der die Fraktion ihre Zustimmung
auf den Krediten begründete, ließ es ausdrücklich, die Fraktion
lehnt die Verantwortung für die Politik der Regierung und
deren Folgen ab. Die Erklärung aber, die die Genossen der
Abstimmung nur allzu richtig vorausgesehen hatten, verneint
an ihrer Stelle ist der Abstimmung je länger desto mehr ein
Sinn unterlegt worden, bei am 4. August auch bei vielen
der damals Zutrittsenden nicht gehabt hat. Die journalisti-
schen und parlamentarischen Wortführer sind seit dem 4. August
weit über den damals festgelegten Standpunkt hinausgegangen.
Unter dem Schutze des Bürgerfriedens, bei der Unmöglichkeit
wirksamer Abwehr haben die die Politik der Partei immer mehr
festgelegt. Sie haben die Regierungspolitik bedingungslos ge-
dehnt, die Verantwortung dafür in Gegenwart und Vergangen-
heit immer unbedingter übernommen, jede künftige Kritik aufs
äußerste erwidert, bis sie jetzt im offenen Gegensatz zu ein-
mütigen Beschlüssen der leitenden Instanzen die Politik des
Bürgerfriedens, des Waffenstillstands der Massen fortzuführen
im Begriffe sind, zur Verewandlung der Sozial-
demokratie in eine sozialpolitische Reform-
partei. Denn daran ist ein Zweifel für keinen Zutrittsenden
möglich: Aber die Politik des 4. August ist ein Sieg eines
Teiles des bisherigen „Zentrums“ und der Rechten über die
Linke der Partei gewesen, so wurde sie in ihren Konsequenzen
ausgesagt zu einer Diktatur der Rechten über die
Partei. Und innerhalb dieser Rechten haben Anhängern und
Zendungen die Oberhand gewonnen, von denen wohl viele
faum geglaubt hatten, daß sie innerhalb der Sozialdemokratie
Bedeutung gewinnen könnten.

Die Partei steht also jetzt in der Tat vor einer Schicksals-
stunde, und die Entscheidungen, die ihre leitenden Instanzen
zu fällen haben werden, sind von so großer Bedeutung, wie nie
zuvor. Nicht um die Stellung zum Krieg und zu einzelnen
Regierungsgesetzen allein handelt es sich, sondern um die
Bestimmung des künftigen Bestandes der sozialdemokratischen
internationalen Sozialismus und der Demokratie in Frage
stehen. Es handelt sich um mehr: um die Bewahrung
des Charakters unserer Partei, ihrer Eigenheit,
Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nicht nur in der äußeren
Zeit des Krieges, sondern auch in der nicht mehr ferne
Zukunft, wenn das Reich wieder in die Hände der auswärtigen Poli-
tik, nicht nur die Schicksalsfrage des Einflusses der proletari-
schen Demokratie auf den Friedensschluß, nicht nur der Schutz
des Volkes vor Lebensmitteln und Ausbeutung, sondern
die gesamte künftige Politik der Partei steht zu
Entscheidung. Hinter der „revolutionären Überflutung“ der
Partei stehen und zuverfügung steht sich nur, was Kolb
und andere offen fordern: Aufgaben der bisherigen
Parteiorganisation und der Parteitaktik. Zu-
sammenwirken der Partei mit den bürgerlichen Parteien in
gemeinsamer sozialpolitischer Einigung der Partei als wech-
selnde unter gleich in das Gebiete des bürgerlichen Parla-
mentarismus.

Das ist die Wahrheit die Entscheidung, vor die im gegen-
wärtigen Stadium der Parteientwicklung sich die leitenden In-
stanzen der Partei gestellt sehen. Wir sehen ihrem Spruche mit
Spannung entgegen. Das letzte Wort freilich wird die Ge-
schichte sprechen.

Zustiffangriffe auf England.

Berlin, 10. August. Der Admiralstab meldet: In der
Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marineflie-
gerische Angriffe gegen befestigte Küsten- und Seefestungen
englischer Häfen aus. Trotz harter Gegenwehr
wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die
Dachau von London, ferner der Torpedoschiffpunkt
Sawich und wichtige Anlagen am Dumber mit Bom-
ben besetzt. Es konnten gute Wirkungen beobachtet
werden. Die Zustiffschiffe von ihrer erfolgreichen Unter-
nehmung zurückgeführt.

Dies ist bereits der fünfte Angriff auf Zustiffschiffe auf
das englische Land. Bereits am 7. Juni gelangten deutsche
Zustiffschiffe bis vor die Vortürme Londons und richteten an
den Befestigungsanlagen und Docks schweren Schaden an. Wie
groß der Schaden dieses neuesten Angriffes ist, wird man erst
später erfahren.

Kämpfe in der Döse.

Berlin, 11. August. (Amtliche Meldung des Admiral-
stabes.) Am 10. August griffen unsere Ostsee-Flieger die
an der Einmündung nach dem Alandskanal liegende befestigte
Schäreninsel Hild an. Sie zwangen durch ihr Feuer die
in der Einmündung stehenden britischen Kriegsschiffe zum Rück-
zug und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl
guter Treffer zum Schweigen. Am gleichen Tage trieben andere
deutsche Kreuzer russische Torpedoboots, die sich bei Jereh am
Eingange zum Rigaflusse Neudünen gegen behaupten, in diesen
zurück. Unsere Schiffe erlitten keine Beschädigungen nach
Bericht.

Berlin, 11. August. (W. Z. B.) Zu der russischen Mel-
dung, daß bei den großen deutschen Flottenangriffen auf den
Rigaflüssen Meerbusen drei deutsche Kriegsschiffe der
Ligen erbeutet worden, erzählt das Wolffsche Telegraphen-
Bureau von zufälliger Stelle, daß es sich nicht um einen großen
Angriff, sondern um eine Einbindung von russischer Kriegs-
schiffe handelt, und daß lediglich zwei kleine russische
Torpedoboots verloren gingen. Die Nachricht von dem Verlust dreier
deutscher Schiffe ist frei erjungen.

unter unzulässiger Bezugnahme auf den Reichsanwalt eine Propaganda gegen Gebietsveränderungen betreiben, dann können wir uns nicht davon besprechen unter der gleichen Bezugnahme auf die Gebietsveränderungen einzuwirken. Zu welchem Zeitpunkt der Reichsanwalt über seine Ziele in voller Offenheit sprechen wird, das werden wir ihm überlassen müssen. Wir werden annehmen dürfen, daß seine innerliche Entscheidung, in selbstverständlicher Abhängigkeit von den tatsächlichen militärischen Erfolgen, bereits gefaßt ist. Ein Gleiches zu tun, ist unsere Pflicht. Wir wollen mithelfen, den großen, einmütigen, entschlossenen Willen des deutschen Volkes zu schaffen, das festzuhalten, was unsere kämpfenden Volksgenossen Tapferkeit und als Siegespreis erringen wird.

Wirtschaftspolitik.

Organisation und Lebensmittelwucher.

Man beginnt jetzt endlich einzusehen, daß mit der einfachen Festsetzung von Höchstpreisen und auch mit der bloßen Beschlagnahme noch keine Sicherheit dafür gegeben wird, daß die Lebensmittel und die Preise festgehalten werden und wirklich an die Verbraucher herankommen. Die sozialdemokratische Presse und die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationsleitungen haben von vornherein die Forderung nach einer großräumigen bis ins Einzelne durchgeführten Organisation zwischen Erzeugern und Verbrauchern der Lebensmittel aufgestellt. Jetzt endlich, nachdem Monate der Sorge und Not verfloßen sind, beginnt sich dieser Gedanke durchzusetzen. Wir hätten schon den Fall der Berliner Mehlratte vor Augen, wie eine Organisation zu schaffen sei, die die Mischlinge in der Preisbildung beseitigt und verbieten sollte. Die Organisation soll unter Beteiligung weiterer Kreise der Bürgererschaft, des Handels und der Produktion wie der Verbraucher vor sich gehen und besondere Abteilungen für die wichtigsten Arten der Lebensmittel namentlich für Mehl, für Eibei und Gemüse, für Butter, Eier und Fleischwaren enthalten. Die Organisation soll in einzelnen umfassen lokal gegliedert werden und in alle verzweigten Gebiete des Reiches sich nach und nach ausbreiten. Die Verordnungen sind nicht abgelehnt, man wird sich ein endgültiges Urteil danach noch vorbehalten müssen. Immerhin ist der Plan grundsätzlich zu begrüßen, weil er die Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchern der Lebensmittel herbeiführt. Die Ausführung wird sicherlich nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen, was nicht in der Sache liegt, sondern eben darin, daß die kapitalistische Produktionsweise bisher jede solche Organisation verhindert hat und selbst für einen Preisfall keine Preisbestimmungen im Frieden herbeiführen konnte. Es ist also ein vollkommenes Neuland, das hier betreten wird, aber die Not der Zeit wird helfen, daß dieses Neuland schneller als man sonst erwarten dürfte, beackert wird und seine Früchte trägt. Die Not der Zeit auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und des Lebensmittelwuchers ist groß, und alle Eingriffe der Staats- und Militärbehörden haben bisher wenigstens nicht ändern können, weil sie ihre Eingriffe erst an den Ausläufern des Vertriebes vornahmen, während es darauf ankommt, dem Uebel schon an der Wurzel und in seinem weiteren Verlauf bis zur letzten Verteilungsstelle der Lebensmittel entgegenzutreten. Das ist aber nur möglich, indem man diesen ganzen Weg von der Produktion bis zur Konsumtion einheitlich und durchgreifend organisiert. Es versteht sich, daß bei dieser Organisation des Lebensmittelmarktes die bisherigen Mittel nicht beiseite gelegt werden dürfen, sondern weiterhin angewandt werden müssen, weil Beschlagnahme und Höchstpreise erst in einer solchen Organisation einen wirklichen Erfolg erzielen können. Es erwidert sich selbstverständlich, daß unter den Bedingungen der Kriegszeit und unserer Gewerkschaften mit ihrer großen Erfahrung in allen Organisationsfragen und mit der tiefen Kenntnis, die gerade die von gegenwärtigen Not auf dem Lebensmittelmarkt beipßen, als Berater und Helfer herangezogen werden.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Höchstpreise für Gemüse. Das halberstehende Generalkommando des 8. Armeekorps hat eine Verordnung erlassen, wonach der Preis für den Rentei Weichholl, Kartoffel, Mörtling, grüne Erbsenbohnen und Mörtlingen in näher bestimmten Zeiten bestimmte Preise nicht überschreiten darf. Sie schließen die Kosten für die Frucht bis zum nächsten Güterbahnhof über Maxlort ein, bei Anfuhr an dem Markt in Köln dürfen bis zu 60 Pf. für den Rentei zugeschlagen werden. Ausfuhr vom Gemüse aus dem Bereich des 8. Armeekorps ist nur in dem Befehlsbereich des 7. Armeekorps gestattet, im übrigen aber verboten, soweit Mengen über 100 Rentei in Frage kommen. — Die Verordnung des halberstehenden Generalkommandos hat den Zweck, den Gemeinden die Handhabe zu geben, ihre bereits Höchstpreise für den Weinverkauf vom Gemüse festzusetzen.

Gegen den Wucher mit Butter. Die Ortskollektoren in Münster gibt bekannt, daß sie vor jetzt an jeden Butterverkäufer auf dem Wochenmarkt, der einen höheren Preis als 1,60 Mark für das Pfund Butter fordert, beim Staatsanwalt oder beim halberstehenden Generalkommando zur Selbstverpflichtung entsprechender Weisungen zur Anzeige bringen wird. Auch diejenigen sollen angezeigt werden, die mit dem Verkauf der Butter zur Erzielung eines höheren Preises zurückhalten. — Man vergleiche damit, daß in Halle a. S. Butter jetzt 2,10 Mark das Pfund kostet!

Des bairischen Ministers Södmans Maßnahme. Im Auftrag des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei Badens verhandelt die Abg. Genossen Geiß, Kurz und Strobel mit dem bairischen Minister des Innern, v. Wödmann, wegen der Beschaffung genügender Lebens- und Bekleidungs- und extrajudicialer Preise. Der Minister antwortete, daß die Erhöhung der Rationen unbedingt vor sich gehen werde, da eine gute Ernte zu verzeichnen sei. In Verbindung damit erfolge eine Ermäßigung der Höchstpreise, weil

die Höchstpreise für Brotgetreide herabgesetzt würden. Die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln würde durch die überaus günstige Kartoffelernte in diesem Jahre wesentlich erleichtert. Die Preise würden in der Friedenszeit für den Rentei Kartoffeln gesunken sicherlich nicht wesentlich übersteigen. Bezüglich der Milch sei für Baden ein Höchstpreis von 3 Pf. pro Liter festgesetzt. Für Fleisch sind vom Reich und den Bundesstaaten den Verhältnissen entsprechende Preise in Aussicht genommen. Der Petroleum- und Kohlenversorgung werde die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet.

Dann mahnte der Minister aber auch die Konsumenten, an der Hand der bestehenden, wo Wassererordnungen des Bundesrates und der Generalkommandos, sich gegen ungesetzliche Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt zu Wehre zu setzen.

Aus der Partei.

Zur Information.

Verschiedene Parteiorganisationen (darunter Fellow-Workers-Charlottenburg) haben in diesen Tagen zu den Parteiverordnungen Stellung genommen und Resolutionen gefaßt. Wir haben leider nicht mehr die Möglichkeit, diese Entschlüsse den Genossen mitzuteilen — auch solche Stellungnahmen nicht, die die Preispolitik der Parteiführungen billigen. Wir bitten unsere Leser, aus unserem Schweigen keine falschen Schlüsse zu ziehen.

Aus der Provinz.

Gibt die Waldbeeren und das Wild frei!

Innangeseht geben unsere Behörden Erlasse gegen Nahrungsmittelwucher heraus. Sie erkennen auch an, daß das Wild sich, während Krieg und viele Jäger nicht auf Jagd und Abschleichen, mehr als vermehrt, so daß der Wildstand zu einer Katastrophe für die Landbevölkerung geworden ist. Es müßte also die Beschaffung billiger Lebensmittel nicht erschwert und eine ernste Störung des Wildes in seiner Ruhe nicht gehindert werden.

Man hätte vor allem von verschiedenen großen Grundbesitzern, daß sie das Beeren- und Wildgammeln in ihren Abteilungen unter hoher Strafandrohung verbieten und zwar, das mit der Ruhe des Wildes nicht gefaßt werde. Die Welt am Montag verzeichnet diese Erlasse großzügiger und freierbetriebl. Güterverwaltungen; sie finden sie unangenehm. Jetzt sind die Kommandierungen des Herrn v. Rauwe in Al. Oberst. Gurland und des Grafen v. D. Schulenburg in denselben Kreise in diese Rufe aufgenommen worden. Vielesicht werden die außerordentlichen Kriegsmaßnahmen des Bundesrats auch mal nach dieser Richtung hin angewendet. Oder sonst vielleicht die der flüchtigen Generalkommandos, die schon so manche nützliche Anstandsmaßnahme getroffen müssen.

Aber nicht nur durch die Beeren und Wild, deren Sammeln man des Wildes wegen erschwert, sondern auch durch das Wild selbst könnte dem Nahrungsmittelmarkt teilweise abgeholfen werden. Viele Gemeinden verpachten in diesen Wochen ihre Jagden auch neu. Es wäre ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Wildstand der reicheren Wildes nicht derart abnehmen des Wildes überlassen bliebe. Es haben sich hier bemerkenswerte Zustände herausgebildet, und in einem in einer weislichen Zeitung erschienenen Angebot wird besonders darauf hingewiesen, daß die Jagd, auch in Folge des Krieges nicht so leicht ist. Warum sollen die Gemeinden nicht das Wild selbst in abschließen und es zu billigen Preisen an den Zeit ihrer Bewohner verkaufen, dem Fleischgenuss schon fast ganz haben entzogen müßen?

Aus unserer Provinz wird ständig über Beeren- und Wildreichum berichtet. So finden wir in Provinzzeitungen wieder folgende Notiz: Der Beschäftigten Zahl eine erhebliche Abnahme von Jagd und Wildern in Aussicht. Auf den freigegebenen Feldern steht man Jagd große und kleinere in Massen. Freiheit nicht immer zur Freude der Landwirte, denn es wird viel darüber geklagt, daß der große Hofbestand hauptsächlich Röhren- und Strohbeeren erheblichen Schaden anrichtet. Auch Döhner sind zahlreich und meist in starken Völkern vorhanden.

Es müßten also unbedingt Schritte unternommen werden, um unseren gefährlichen Wildreichum allgemein nutzbar zu machen.

Rügen. Drei Tage Gefängnis wegen eines Ganzes zur Kirche erhielt nach Urteil der Raumburger Strafkammer der russische Arbeiter Janus Hoffmann aus Schladbach. Wie so manche Arbeiter des Mittelstandes, hatte er, da zum Gang ins andere Dorf polizeiliche Erlaubnis nicht nachgekauft worden war, das Gesetz über den Belagerungsaufstand übertreten.

Wafa. Grubenunfall. Auf der Gewerkschaft Reichsfranz tratete sich ein schwerer Unglücksfall. Infolge vorliegenden Vorkommens eines Sprengstoffes verunglückten die Bergleute Priesel und Müller, beide aus Marzenburg schwer. Priesel wurde sofort nach Halle in das Krankenhaus Bergmannstraße, Müller mittels Krankenwagen nach seiner Wohnung transportiert.

Sangerhausen. Gefährliche Einbrecher. In dem Einbruchdiebstahl in den Vorarbeiten der bairischen Schwereindustrie-Dauerparade wird gemeldet, daß einer der beiden Beteiligten, Arbeiter Richard Stolberg, Sonntag nachmittag in Alstedt verhaftet wurde. Er ist sowohl wie sein Helfer, der Arbeiter Weid, sind für eine ganze Reihe ähnlicher Straftaten mit Gefängnis resp. Zuchthaus verurteilt. Von den geflohenen Waren ist das meiste wieder vorgefunden. Nachdem am Montag in einem neuen am Prühl veranlaßt nach drei Speiseflecken gefunden wurden, dürfte so ziemlich alles wieder zur Stelle sein.

— Achtehnjährige auf Stammrolle anmelden! Der Vorsitzende der Erntekommission gibt bekannt: Im Anschluß an

meine Bekanntmachung vom 3. Juni, monats sich die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Mai 1898 geborenen Landwirtschäftigen zur Landwirtschäftigen anzumelden hatten, fordere ich alle übrigen Landwirtschäftigen, welches Jahresgeborenen, alle die Geborenen, welche nach dem 30. Mai 1898 geboren und im hiesigen Kreise wohnhaft sind, auf Grund höherer Anordnung, auf sich bei Vollendung des 17. Lebensjahres bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Landwirtschäftigen anzumelden. Die nicht am Wohnorte Geborenen haben bei der Anmeldung einen handelsamtlichen Geburtschein für Militärzwecke vorzulegen.

— Arbeitermangel. Bei dem hiesigen hiesigen Arbeitsmarkt wurde im Monat Juli 1904 offene Stellen für männliche, 218 für weibliche Personen angemeldet, während nur 19 resp. 20 Arbeiter sich an den Stellen fanden. Belegt wurden nur 17 resp. 6 Stellen. Die Wirkungen der letzten Einberufungen machen sich eben immer deutlicher bemerkbar.

— Wirtschaftsbetriebe. Zwei Mauerer im Alter von 20 bis 27 Jahren verübten in verschiedenen Gastwirtschaften der Umgegend (so in Nietzitz, Gernersburg, Zettlerhausen) Diebstahl und andere Diebstahle. Sie hatten angeheben, für eine halbjährige Großfirma Vieh einzukaufen zu wollen, stammten vermutlich aus Halle. Einer der beiden fällt durch Zäunreinigung (Zäunreinigung) auf den Händen auf. Die Zäunreinigung (Zäunreinigung) schenkt nach dem beiden.

— Beim hiesigen Arbeitsnachweis ist der Bedarf an Arbeitskräften bedeutend zurückgegangen. Der Mangel kommt aber fast ausschließlich für das Waage- und die in Betracht, den 221 offenen Stellen fanden 158 Arbeitskräfte gegenüber, darunter 120 von auswärts. Belegt wurden 139 Stellen. Da für die Metallindustrie immer Arbeitskräfte zu haben sind, werden jetzt vielfach Gefangene beschäftigt. In der Landwirtschaft auf wenig Nachfrage nach Personal vorhanden. Die 4 offenen Stellen konnten bis auf eine besetzt werden. Günstiger als im Vormonat nur es für Arbeiter, von 5 offenen Stellen wurden 4 besetzt. Zwei Mauerer und Zimmerer wurden insgesamt 73 offene Stellen gemeldet, denen 47 Arbeitskräfte gegenüberstanden, die alle eingestellt wurden. Die Nachfrage nach unlernten Arbeiterkräften war im Berichtsmonat ungefähr die gleiche wie im Vormonat. Von 24 offenen Stellen wurden 21 erledigt. Unlerner Arbeiter aller Art, darunter Bauarbeiter, waren 69 offene Stellen gemeldet, wovon 43 besetzt werden konnten.

— Vieftisch. Entwende Gefangene. Vom Vieftisch Messingwerte sind zwei russische Gefangene entwichen. In der Wüste und auf dem Rücken der Rede tragen sie die Nummer 157 und 158, außerdem einen weißen Streifen an der Seite. Da beide nicht des Reichs mächtig sind, werden sie wohl ihre Freiheit kaum lange genießen.

— Mischerei. In Schacht verunglückt. Der neunzehnjährige hordemann Friedrich W. aus Schacht soll sich im Schacht 2 der Klein-Schierler Anlage des hiesigen Zementwerkes einen Schädelbruch dadurch zugezogen, daß als 15 Meter Höhe beim 2. Aufzug ein schweres Gesteinsstück auf ihn fiel. Der Verletzte wurde benutzlos nach dem hiesigen Krankenhaus auf Mischerei abgebracht.

— Wittenberg. Strafkammer. Der arbeitslose Arbeiter Sitzung hatte in Apollendorf beim Warrer Geibel wegen einer milder Strafe angeklagt. Als man seiner Bitte weichen wollte, benutzte er einen Augenblick des Absichtens und ließ eine Uhr, der Diebstahl wurde ihm entdeckt. In Anbetracht seiner Vorstrafen erhielt er für diese Tat drei Wochen Gefängnis. — Der vorbestrafte Keller Wetzels hand wegen Zedprellerei, begangen im Klosterhof, vor Gericht. Er übernahm, als und trank und verurteilt, nachdem er die Wirtin beunruhigt hatte, seinen Koffer vom Balkon holen zu lassen. Er wird mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. — Die Arbeiterin Smitz aus Jahnau sitzt in die Wohnung einer Witwe ein und sieht Arbeitsstunden und Wäsche, wobei sie die Schranke aufbrach. Sie gab den Einbruch zu und muß ihn, da sie schon vorbestraft ist, mit 6 Monaten Gefängnis büßen. — Der Arbeiter Kleinlein und der Schuhmacher Dittmann, haben zu lassen. Er wird mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. — Die Arbeiterin Smitz aus Jahnau sitzt in die Wohnung einer Witwe ein und sieht Arbeitsstunden und Wäsche, wobei sie die Schranke aufbrach. Sie gab den Einbruch zu und muß ihn, da sie schon vorbestraft ist, mit 6 Monaten Gefängnis büßen. — Der Arbeiter Kleinlein und der Schuhmacher Dittmann, haben zu lassen. Er wird mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

— Bistritz. Abgehört ist auf einem Reusen am Sommer nachmittag aus beträchtlicher Höhe der hiesige Arbeiter Max Schrap auf Hofersgrün 1. Er. Schrap verlegt wurde der Verunglückte in das hiesige Krankenhaus nach Wittenberg übergeführt.

Letzte Nachrichten.

Ein britischer Torpedobootszerföhrer gesunken.

London, 11. August. (W. Z. B.) Die Admiralität meldet: Der britische Torpedobootszerföhrer Vbg 48 in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Vier Offiziere und 22 Mann konnten gerettet werden.

Amerikanische Munitionslieferungen — „neutral“.

Washington, 11. August. (Reuter.) Die Regierung hat auf die österreich-ungarische Note eine Antwort nach Wien abgelehnt, in der die Darstellung, als ob die Ausfuhr von Munition an die Verbündeten mit der amerikanischen Neutralität nicht vereinbar sei, zurückgewiesen wird. (W. Z. B.)

Mariß in Angola verhaftet.

Brätoria, 11. August. (Reuter.) General Mariß ist mit einer kleinen Zahl Anhängern, mit denen er Angola erreicht hatte, von den portugiesischen Behörden verhaftet worden. (W. Z. B.)

— Genannt werden für: Politik und Parteiführer Paul Henning; Unterhaltungsredakteur, Gewerkschaftsleiter und Arbeiter Karl Vogt; Ratte und Gauller und aus der Provinz Wilhelm Soenen; Amigen Wilhelm Beigel; Verlagsleiter v. M. A. — Druck: Bährische Genossenschaftsdruckerei e. V. m. B., Gannitz in Halle.

Wichtige Preise

in sämtlichen Abteilungen des Geschäftshauses.

Infolge ausserordentlicher Knappheit an Rohmaterialien sind in kürzester Zeit bedeutende Preissteigerungen zu erwarten und kann eine günstigere Einkaufsgelegenheit niemals wieder geboten werden.

Geschäftshaus

W. Z. B. W.

Halle an der Saale, Marktplatz 2 u. 3.

